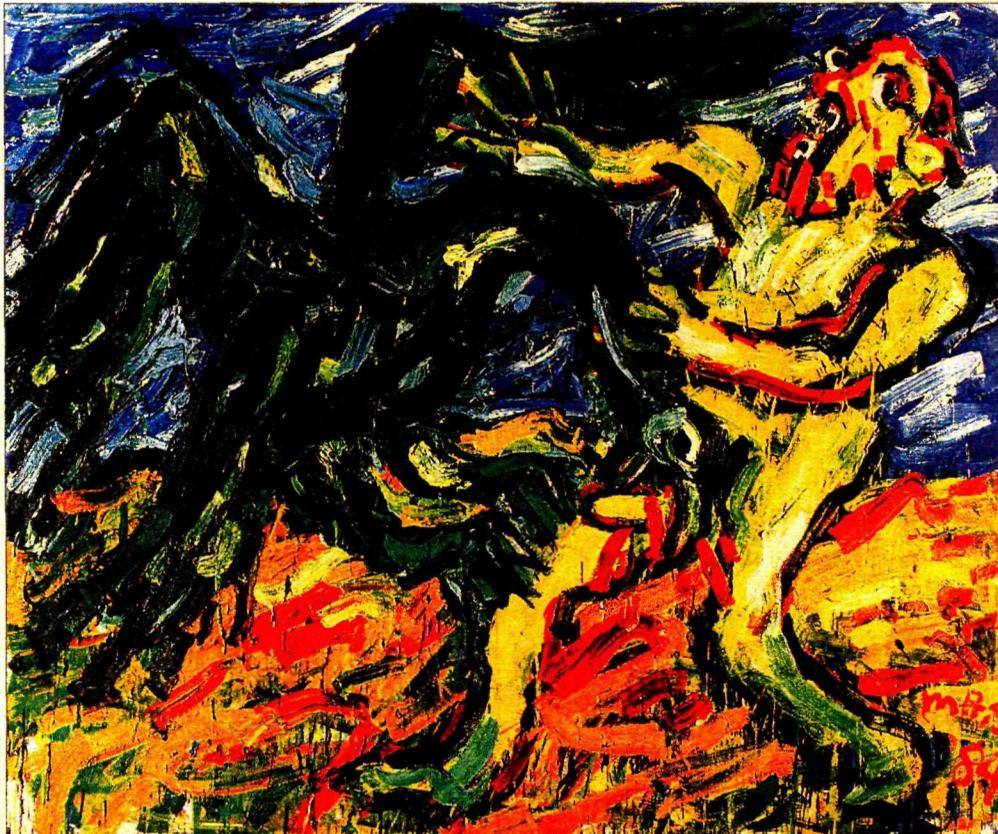


# Kunst und Leben – getrennt oder vereint



Otto Muehl,  
O.T. 1984.  
Interviews und  
Hintergrund-  
informationen,  
die nicht Teil  
des Katalogs  
oder der Aus-  
stellung sind,  
auf [www.leopoldmuseum.at](http://www.leopoldmuseum.at) und  
[www.report.de](http://www.report.de).

F.: Leopold Museum,  
VBK Wien, 2010

Das Leopold Museum negiert Otto Muehls These vom Leben als Kunstwerk. Zum Start der Personale entschuldigt sich der umstrittene Künstler erstmals für seine Übergriffe in der Kommune.

Anne Katrin Feßler

Wien – „Otto Muehl ist einfach mit seinen Ideen über alles drübergefahren – sehr aktiv, in der Art von ‚Das ist so!‘ und ‚Das machen wir so!‘ – das war für mich ganz toll, ein Ereignis sondergleichen“, sagt Michael Pühringer, Mitglied der Gruppe Zünd-Up, 2010 in einem Interview mit Diethard Leopold. Ein Zitat aus dem Pressetext zur aktuellen Muehl-Personale im Leopold Museum, das mit dem positiven Satz „Damit hat er ein irr-sinniges Selbstvertrauen in mir erweckt!“ abbricht.

Auch in einem anderen Zünd-Up-Gespräch (geführt 2009 mit der Autorin) kommt die Strahlkraft und Faszination des Aktionisten und späteren Kommuneführers zur Sprache. Allerdings wird dort relativiert. Ihren „Ausstieg“ begründeten Pühringer und Kollegen mit der Vereinnahmung durch Muehl: „Die Abgrenzung zu Muehl begann, als wir sahen, wie autoritär er die Frauen gefangen hält.“

1970 hatte Muehl am Friedrichshof das AAO-Kommunenex-

periment begründet: Der drogen-untermalte wilde Rudelbums mit dem Diktat freier Liebe mündete bald in ein geschlossenes, hierarchisches System, „eine absolute Sekte“ (Ex-Kommunarde Schlomo Skopik). 1991 wurde Muehl unter anderem wegen Unzucht mit Minderjährigen zu sieben Jahren Haft verurteilt.

Was das Zitat Pühringers neben seinem Inhalt auch interessant macht, ist die Tatsache, dass es überhaupt Erwähnung findet: Denn die Ausstellung, die kurz vor Muehls 85. Geburtstag ausgewählte Beispiele der 240 Arbeiten umfassenden Sammlung Rudolf Leopolds präsentiert, will ja allein die Kunst als Kunst in den Fokus setzen und nicht etwa das Leben oder die Figur Muehls. Und das, obwohl dieser selbst den Anspruch prägte: „Mein Leben ein Kunstwerk.“ Als das Mak 2004 unter diesem Titel Muehls Kommune eine Ausstellung widmen wollte, rief das die Gruppe re-port auf den Plan: ehemalige Kommunarden, die der Mystifizierung Muehls entgegenzuwirken versuchen. In der jetzigen Schau insistierten sie bei Kurator Diethard Leopold, Sohn des Sammlers und im Hauptberuf Psychotherapeut, dass keine die Opfer herabwürdigenden Bilder zu sehen sind.

„Man kann einen Menschen nicht vom Künstler trennen“, erteilt Muehls Agentin Danièle Roussel, die seit 1976 Teil seiner inzwischen stark verkleinerten Kommune ist, dem Unterfangen des Leopold Museums unfreiwillig eine Absage: „Man sieht einen Menschen in seinen Bildern.“ Hubert Klocker, Leiter der Sammlung Friedrichshof: „Dieses ganze Gleichnis, die Kunst ins Leben zu überführen, war möglicherweise ein manifestiver Wunsch, eine Äußerung mit gewisser Provokation. Ich glaube nicht, dass das wörtlich zu nehmen ist.“ Und Diethard Leopold: „Man geht Muehl selbst auf den Leim, wenn man seine Kunstproduktion so eng mit seinem Leben in Zusammenhang sieht. Der Bezug zum Leben ist eine romantische Idee, die der näheren Betrachtung nicht standhält. Aber wie man die Welt erlebt, welche politische Ansicht man hat, fließt natürlich sehr wohl ins Kunstwerk ein.“

„Muehl als Maler ist nicht meine große Leidenschaft“, bemerkt

Muehl-Freund und Kunstsammler Rudolf Schmutz. Ganz im Gegensatz zu Rudolf Leopold, der in Muehl fast ausschließlich den Maler sieht. Vierzig Jahre aus dessen extrem heterogenen malerischen Schaffen (1962-2002) sind nun in seinem Haus chronologisch aufgefächert. Man sieht das Werk eines stetig Suchenden. Unentschlossenen, der Stile appropriiert, sich etwa auch lässig am expressionistischen Duktus und der Biografie van Goghs abarbeitet, Farben mal zentimeterdick, mal lasierend auf die Leinwand aufträgt, mal abstrakt, mal realistisch.

Klocker: „Ich halte es für einen durchaus positiven Impetus, wenn jemand ein Suchender ist, der sich nicht festlegen kann, weil er experimentiert.“ Aber worüber noch als über den Blick des Sammlers kann die Ausstellung, die Kontexte und Analysen meidet, Auskunft geben? Wer ist dieser Muehl aus rein kunsthistorischer Sicht?

„Ich glaube, dass Muehl in vielen Bereichen gescheitert ist, und dass er es weiß“, sagte Roussel wenige Tage vor Ausstellungsbeginn. Seine Verurteilung bezeichnete er einst als Justizirrtum, nun folgte diesem Wissen eine lange ausgebliebene Entschuldigung in Form eines Briefes: Er wolle nicht das Gefühl hinterlassen, es lasse ihn kalt, dass er Menschen verletzt hat. Was ändert die Entschuldigung? Menschlich und moralisch betrachtet, sehr viel.

## ZITIERT

**Aus einem offenen Brief Otto Muehls an die Leiterin des Muehl-Archivs, Danièle Roussel:** das thema war äußerst empfindlich und schwierig und dadurch habe ich kräftig daneben gegriffen. plötzlich drehte sich die gesamte idee der kommune um.

in den 80er jahren wurden wir so eine riesen-institution, und es wurde daraus ein staat im staat.

die durch mich angekurbelte dynamik rutschte mir schließlich aus den händen.

ich habe meine wirkung als so genannter hauptling innerhalb der kommune unterschätzt. ich habe mit 7 jahren gefängnis bezahlt. ich habe es abgesehen.

dass ich mich öffentlich entschuldige, mache ich heute, weil ich auf keinen fall das gefühl hinterlassen möchte, dass es mich kalt lässt, dass ich menschen verletzt habe und dass sich menschen von mir verletzt gefühlt haben.

ich bin auf alle kommunarden sehr gestanden.

ich brauchte zeit, um zu verstehen, dass ich durch meine machtposition an den bedürfnissen meiner mitmenschen vorbei agierte, insbesondere an den bedürfnissen der jugend.

die stellungnahme der jugendlichen damals im gerichtssaal machte mich fassungslos. ich wollte sie befreien und habe sie mit sexueller überschreitung stattdessen überrumpelt und gekränkt.

es war auf keinen fall meine absicht.

ich hoffe, dass sie mir verzeihen.

ich gebe auch zu, dass ich manchmal zu den kindern der großkommune, als übervater von 100 kindern wirkend, zu scharf

war und schaden angerichtet habe, ohne bewusstsein über meine fehlentscheidungen. ich bereue es sehr. alles ist mir durch unser klein-experiment hier in portugal bewusst geworden. **Kommentar Seite 36**



**Otto Muehl entschuldigt sich.**

Foto: Muehl Archiv